Allgemeiner

Oberschlesischer Anzeiger.

42ster Jahrgang.



№ 68.

1844.

Ratibor, Sonnabend den 24. August.

Frank Flint.

I. „Liebe Emilie," sprach Frau Vorsichtig, „es ist für unsern Vortheil durchaus nöthig, daß Du in Gegenwart meines Oheims, der uns heute bei Tische mit seiner Gegenwart beehren wird, hübsch umsichtig bist. Wir haben ihn um sechs Uhr bestellt und Du kannst Dich darauf verlassen, er wird auf die Minute hier eintreffen; ich bitte Dich daher, halte Dich bereit, ihn zu empfangen. Ziehe Dein einfaches Mousselinkleid an und trage gar keinen Zierrath; lege Dein Haar in Ringeln, nicht **à la reine** —, denn er ist so sehr sonderbar!" — „Aber, Mama," entgegnete Emilie, eine allerliebste neunzehnjährige Blondine, „ich sehe gar nicht die Nothwendigkeit ein, mich so genau in die lächerlichen Launen dieses Herrn zu schicken. Ich bin versichert, daß Papa in solchen Sachen unabhängig genug ist, und ich wundere mich, daß er die gewohnten Einrichtungen diesem Sonderlinge zu Liebe umstoßen kann."

„Still mein Kind!" fiel Frau Vorsichtig ihr in's Wort, „bedenke nur, daß die Wände Ohren haben, und begnüge Dich damit, daß wir dafür unsere Gründe haben; Du hast keinen Grund, von irgend Jemandem aus der Gesellschaft eine Bemerkung zu fürchten, denn ich habe nur Herrn und Frau Dumps und ihre Tochter und unsern Vetter Snooks eingeladen, — Leute, welche wir, wie Du weißt, leider von Zeit zu Zeit einmal bei uns sehen müssen, und die in ihrer Art ganz gut sind, obgleich wir sie nicht mit unseren zahlreichen eleganten Bekanntschaften zusammen bringen können." —

„Ganz gut, Mama," antwortete Emilie, die keineswegs durch die politischen Beweggründe ihrer fashionablen Mutter überzeugt war.

Die Familie Vorsichtig bewohnte ein hübsches Haus an der Grenze des aristokratischen Viertels von London und es war ihr so gut gelungen, sich in die guten Gesellschaften einzudrängen, daß man sie wirklich für „vornehm" hielt. „Der Rathgeber beim Hofe", „das Buch der Etiquette", „Chesterfield's Briefe an seinen Sohn" waren das vorzüglichste Studium der Eltern, und obgleich alle Briefe gewöhnlich an „Friedrich Vorsichtig Esq." adressirt waren, so gab es Leute, die behaupten wollten, er sei nur Schreiber in einem Magazin und er usurpire blos eine Stellung in der Gesellschaft, zu der er durchaus nicht berechtigt sei, und opfere manche wirkliche Bequemlichkeit dem thörichten Wunsche auf, äußerlich zu glänzen. Dem sei, wie ihm wolle, sie schienen angenehme, gute Leute und zuverlässig ist es, daß der Oheim der Frau Vorsichtig, ein reicher Mann, eben erst aus Westindien zurückgekehrt war, und daß Beide sich bemühten, ihn auf ihre Seite zu bringen und sich zu Nutze zu machen. Unglücklicher Weise hatten sie mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, denn Frank Flint war ein mürri-

scher, wunderlicher, rücksichtsloser und höchst einfacher Mann, der alle fashionablen „Faseleien und Unsinn" haßte und bei jeder Gelegenheit so geradeaus sprach und so viel sonderliche Begriffe und eigenthümliche Manieren hatte, daß sein nach der Mode geschnittener Neffe sammt Nichte glaubte, ihn nicht vor der **crème** ihres Zirkels präsentiren zu können.

II. „Verschwendest Du viel Zeit mit solchem Hämmern und Schreien?" fragte der alte Flint und legte seine Hand auf ein schönes Piano, auf dem ein Musikbuch, eine italienische Sonate aufgeschlagen lag, die damals recht **en vogue** war. „Sir!" rief Emilie aus und ward feuerroth bis hinter die Ohren, dann, sich wieder sammelnd, fuhr sie fort: „Ich spiele und singe ein wenig."

— „Kostspielig und unnütz!" brummte Flint; „blos eine Falle, um ein Stutzerlein darin fangen zu können; denn kaum geheirathet, ist's gleich vergessen. Sagt zu einer Frau, sie solle ein wenig singen oder spielen, dann heißt's immer: „Ach, es ist so lange her, seit ich das Instrument zuletzt ansah. Larifari!" Emilie lächelte.

„Kannst Du einen Pudding machen, kochen, ein Huhn vorschneiden, Strümpfe stopfen, den Fußboden scheuern oder Deinem Manne dereinst einen Knopf am Hosenträger annähen?" — „Ich glaube wohl, daß ich es könnte, wenn ich es versuchte und es durchaus nothwendig wäre," antwortete Emilie.

„Lerne," setzte Flint kurz hinzu, „zuerst das Nützliche, dann das Angenehme. Die Erziehung wird jetzt am verkehrten Ende angefangen. Kannst Du tanzen?" — „Ja, Onkel." — „Eine gute Uebung, der Gesundheit zuträglich. Ich konnte auch ein wenig — Fuß vor, reicht die Hände, mitten durch und wieder herauf. Was meinst Du wohl, wenn ich einen guten alten **Country danse** mit Dir tanzte?" — „Mir wäre lieber eine Quadrille und . . ." — „Ein jüngerer Tänzer," fiel Flint ein, „ohne Zweifel. Quadrillen kann ich nicht leiden; sie sind französisch, eine steife Tändelei, keine Kraft; taugt nur für gichtische Männer und verschrumpfte Wittwen, wenn sie sich in einander vernarren wollen." Emilie lachte. — „Dies ist ein gutes Mädchen," sprach wohlgefällig der Oheim; „das erste Lachen von einer jungen Dame, seit ich in England bin; ein Lächeln oder Mundverziehen ist Alles, was man von ihnen herauskriegt. Es ist, wie ich glaube, nicht „„fashionable,"" frisch weg zu lachen, und doch sind Kochen und Lachen die beiden eigenthümlichen Kennzeichen des Thieres, das Mensch genannt wird!" Der alte Mann hielt inne und Emilie fürchtete fast, das Stillschweigen zu brechen. „Du hast mich nicht lieb," fuhr er plötzlich fort. „Beständig an glatte Schmeicheleien gewöhnt, kommt Dir die Wahrheit dagegen hart und beleidigend vor."

„Doch, Onkel, Sie sind mir gar nicht unangenehm und ich liebe die Wahrheit," antwortete kühn das Mädchen.

„So sage mir, was hältst Du von dem alten Flint?" Emilie erröthete, als sie, allen ihren Muth aufbietend, sprach: „Ich meine, er ist ein sehr aufrichtiger Mann von sehr sonderbaren Begriffen." — „Sehr gut." — „Und ich halte es nicht für ganz vernunftmäßig, wenn er begehrt, daß andere Leute sich seinen merkwürdigen Ansichten von dem, was recht sei, fügen sollen." — „Weiter." — „Er trägt eine Kleidung, die vor funfzig Jahren Mode war und auffallend ist, weil unter Zehntausend heute nicht Einer sie mehr trägt." — „Trägt!" wiederholte emphatisch der alte Flint. — „Er hat seine Haare zusammen gebunden, während jeder Andere es abgestutzt trägt, und nennt die Mädchen, weil sie sich nicht mehr wie einst ihre Großmütter kleiden, lächerlich, und . . ."

„Halt, ich bin zufrieden!" rief Flint lächelnd; dann ergriff er ihre Hand und sprach: „Emilie, Du und ich werden gewiß einmal recht gute Freunde werden. Wir wollen fortfahren, einander zu schelten und unsere Fehler aufzusuchen, und es steht alsdann zu erwarten, daß aus dem Wortstreit sich ein gutes Einverständniß entwickelt."

(Fortsetzung folgt.)

Klage und Trost.

Die Blume, die Du mir verehret,
Alinde! diese Blume spricht:
„Nur achten hast Du mich gelehret;
„Doch Liebe, — Liebe ford're nicht.

„Schon lange ist mein Herz verschenket,
„Verschenkt an einen treuen Freund,
„Der zärtlich meiner stets gedenket,
„In Herz und Sinn mit mir vereint."

— O, glaube mir, Nichts gleicht dem Leiden,
Das glühend meine Brust durchwühlt.
Ich soll Dich nun auf ewig meiden,
Und hab' so süß für Dich gefühlt.

Die Flur in ihrem Prachtgewande,
Die kürzlich mich noch angelacht;
Der Strom mit seinem Silberbande
Erscheinet mir in Trauernacht.

Und all das Leben ist verschwunden,
Das ich im Hain', im Staub' entdeckt.
Nur träge fliehn die bangen Stunden
Und lassen mich nicht ungeweckt.

Ein Trost jedoch ist mir geblieben,
Zu wahren vor Verzweif'lung mich, —
Der Trost: darf ich Dich auch nicht lieben,
So darf ich denken doch an Dich.

—r.

Notizen.

Ein österreichischer Fähnrich aus dem berühmten Hause der Freiherrn von Schöppsersdorf hatte ein sehr schönes Pinscherhündchen. Eine junge Dame, welche in demselben Hause mit dem jungen Freiherrn wohnte, hörte das junge Hündchen jeden Morgen und jeden Abend auf das Jämmerlichste schreien. Sie nahm einst Gelegenheit, den Fähnrich zu fragen, warum er denn das arme Thierchen täglich zweimal so sehr schlage, daß es durch sein Gewimmer die Nachbarschaft belästige. „I schlag' mein Hündchen?" ruft der Fähnrich, „na da möcht' i mi selbst lieber schlag'n, nein da sind Sie in einem Irrthume." — „Aber, warum schreit denn der Hund so jämmerlich?' — „Das ist alles wegen seiner Schönheit", sagte der junge Offizier. „Sie wissen wohl, daß die Pinscher schöner aussehen mit kurzen als mit den langen kahlen lappigen Ohren, welche sie gewöhnlich haben. Nun schneid ich meinem Hündchen auch die Ohren ab; damit es dem armen Narren aber nicht gar zu weh thut, schneid ich alle Morgen und alle Abend nur a klanes Bisserl ab."

Verachtung ist edler Seelen Rache, während die gemeine Natur tobt und schmäht.

Anmaßung ist die Perrücke geistiger Kahlheit.

Der berühmte Hume sah seinem Tode mit der größten Standhaftigkeit entgegen. Zwei Tage vor seinem Tode schrieb er einem seiner Freunde unter Anderm: „Wenn Sie mir antworten, so schreiben Sie Nichts, was nicht Jedermann lesen dürfte, denn wahrscheinlich bin ich schon nicht mehr da, wenn Ihr Brief ankommt."

Ein Bauer brachte sein neugebornes Söhnlein zur Taufe. „Wie soll das Kind heißen?" fragte der Pfarrer. „Deß weß ich nicht." — „Wißt Ihr denn gar keinen Namen?" — „Ne." — „Wie heißt Ihr denn?" — „Hans Görge." — „Nun, da wollen wir ihm Euren Namen geben." — „Meinethalben, ich muß mich derweilen ohne Namen behelfen."

Englische Sprichwörter.

Besser mit nüchternem Magen schlafen gehn, als mit Schulden aufwachen.

* * *

Ein Mensch, der nichts verschweigen kann, gleicht einem erbrochenen Briefe; Jedermann kann ihn lesen.

* * *

Thut nichts im Augenblicke des Zornes; würdet ihr wohl im Sturme zu Schiffe gehn?

* * *

Es giebt keine leereren Köpfe als die, welche zu voll von sich selbst sind.

* * *

Die Bösen sind nur die Fliegen, die auf dem Leibe des Menschen herumlaufen, und sich nur auf den Wunden festsetzen.

* * *

Ein Dummkopf mag immerhin sein Kleid sticken lassen, er wird doch das Kleid eines Dummkopfs tragen.

* * *

Je fetter die Küche, desto magerer das Testament.

Homonyme.

Ein Zeitwort ist's, man sagt's vom Hasen,
Vom Branntwein, der aus mehrern Blasen
Gelaufen ist; man braucht's vom Wein,
Vom Bier, von Messern auf dem Stein,
Von Handschuh, von gedruckten Bogen,
Von Thieren, die davon geflogen,
Von Menschen und Menschenhand.
Beim Rechnen ist es sehr bekannt.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung des Palindrom in voriger Nummer:

Eva — Ave.

Allgemeiner Anzeiger.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger empfiehlt sich als ein seit 42 Jahren gekanntes und wirksames Organ zur Verbreitung von Inseraten, deren Annahme täglich in den Hirt'schen Buchhandlungen zu Ratibor und Breslau erfolgt.

Von dem Präsidenten der Königl. General-Lotterie-Direktion Herrn Paalzow veranlaßt, erlaube ich mir, ein wohlthätiges Publikum auf die große Noth aufmerksam zu machen, welche der hohe Wasserstand in den Ost- und Westpreußischen Niederungen angerichtet hat und erkläre mich zur Annahme von milden Beiträgen bereit, die alsbald nach dem Empfange der Königl. General-Lotterie-Direktion zur weitern Beförderung überschickt werden sollen, welche die Publikation derselben veranlassen wird. Eine nähere Schilderung des gräßlichen Unglücks, das die Leute durch diese zur Zeit unerhörte Ueberschwemmung getroffen hat, halte ich für überflüssig, da dasselbe aus andern öffentlichen Berichten in seiner Größe ermessen werden kann. Im Vertrauen auf den schon so oft bewährten wohlthätigen Sinn meiner Mitbürger, sehe ich recht zahlreichen Spenden entgegen.

Ratibor den 20. August 1844.

F. Samoje,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 29. d. M. Vormittag 11 Uhr werde ich vor dem hiesigen Rathhause ein Paar braune, 4 Jahr alte Pferde, nebst elegantem Geschirr u. eine breitspurige Britschke an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Ratibor den 20. August 1844.

Scheich.

Bekanntmachung.

Zur Lieferung von 2 eisernen Fensterladen nebst Zubehör für die Fenster im Giebel des Schulhauses, steht Licitations-Termin den 5. September Nachmittags 4 Uhr im Rathhause an, wozu wir Lieferungslustige hiermit einladen.

Ratibor den 19. August 1844.

Der Magistrat.

Den Herrn Amtmann Fiedler, welcher in der letzten Zeit in Brodek bei Sohrau als solcher diente, fordere ich hiermit auf, mir in Kürze seinen jetzigen Aufenthaltsort anzugeben.

Neuhof bei Szieglowitz den 16. August 1844.

Krasky.

Eine große Mosaiquebroche ist auf dem Wege über den Ring, Oderstraße, Doktordamm in der Gegend des neuen Thores oder auf der neuen Straße verloren gegangen, der ehrliche Finder erhält bei Abgabe desselben an die Redaktion d. Bl. eine angemessene Belohnung.

Kirchen-Nachrichten der Stadt Ratibor.

Katholische Pfarrgemeinde.

Geburten: Den 4. August dem Schuhmacher Carl Wilsky eine T., Maria Louise. — Den 11 dem Schneider Anton Stanowsky eine T, Maria Clara. — Den 17. der Josepha Brzoska aus Neugarten ein S., Anton Carl. — Den 20. dem Gürtler Johann Gürtler ein S., Joseph Bernhard.
Todesfälle: Am 17. Eduard Lange, Kanzlei-Gehülfe, an Lungenleiden, 39 J.

Markt-Preis der Stadt Ratibor

am 22. August 1844.	Ein Preuß. Scheffel kostet	Weizen			Roggen			Gerste			Erbsen			Hafer		
		Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.
	Höchster Preis	1	15	—	1	4	6	—	27	6	1	6	—	—	18	6
	Niedrigster Preis	—	25	6	—	25	6	-	24	—	—	28	6	—	16	6

Mit einer Beilage.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor.

Beilage  **zu № 68**

des Allgemeinen Oberschlesischen Anzeigers.

Ratibor, Sonnabend den 24. August 1844.

Bei Schaumburg u. Comp. in Wien ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorräthig in Breslau bei Ferdinand Hirt, (am Naschmarkt No. 47), so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor:

Petri, B.

Wissenschaftliche Abhandlungen zur Begründung von Gütereinrichtungen. 2te sehr vermehrte Auflage. 1844. 1 Rthlr.

Petri, B.

Mittheilungen des Interessantesten und Neuesten aus dem Gebiete der höhern Schaf- und Wollkunde, die Wollwaschfrage betreffend.

2ter Theil. 1843. 1 Rthlr. 18 Sgr.
1ster Theil. 1829. — 20 —

Petri, B.

Das Ganze der Schafzucht in Hinsicht auf unser deutsches Klima ꝛc., ein praktisches Handbuch für alle Guts- und Schäfereibesitzer. 2te Ausg. 2 Theile. mit 20 Kpf. 3 Rthlr. 10 Sgr.

Petri, B.

Grundsätze und Erfahrungen über die Zucht und Veredlung von Pferden, Hornvieh, Schafen und Schweinen, besonders in Rücksicht auf die Milchergiebigkeit bei den Kühen. 1844.

Lichnowsky, Fürst E. M.

Geschichte des Hauses Habsburg. 8r Bd. Enthaltend: Kaiser Friedrich III. und sein Sohn Maximilian. 1477—1493. Mit 2 Kupf. Wien. 1844. 3 Rthlr. 10 Sgr. Die bisher erschienenen 8 Bände. 26 Rthlr. 20 Sgr.

Milde, V. E. (Fürst-Erzbischof von Wien.)

Lehrbuch der allgemeinen Erziehungskunde, im Auszuge, als Leitfaden bei den öffentlichen Vorlesungen. Neue Auflage. Wien, 1843. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Stammbaum der Regenten Oesterreichs

von Leopold I. aus dem Hause Babenberg (984) bis Ferdinand I. aus dem Hause Habsburg-Lothringen, verfaßt und lithogr. auf 4 Tafeln in Folio v. Leopold Pirtzl. Wien, 1843. 2 Rthlr. 20 Sgr.

Bei E. Götz in Leipzig erschienen, vorräthig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor:

R. STÖCKHARDT:

Juristische Propädeutik,

oder

Vorschule der Rechtswissenschaft.

2te Auflage. 1844. 2 Rthlr.

Bei C. L. Fritz'sche in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, vorräthig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor:

Dr. C. Lohmann, (Lehrer der englischen und französischen Sprache in Leipzig) **Der conversirende Engländer** oder der sicherste Führer, die englische Umgangssprache, wie man sie in England spricht, sich auf eine leichte Weise anzueignen. Abgefasst in 52 Abschnitten, mit untergelegten Wörtern und Redensarten. 7. broch. Preis 22½ Sgr.

Bei Ernst in Quedlinburg ist erschienen, vorräthig in Breslau bei Ferdinand Hirt, (am Naschmarkt Nr. 47,) so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor:

Emil, Dr., über Liebe und Ehe, oder die große Wahl für's Leben; eine Anweisung zur vernunftgemäßen Verbindung. (Eine für Gebildete sehr interessante Schrift.) 12½ Sgr.

In der Stuhr'schen Buchhandlung in Berlin ist so eben erschienen, vorräthig in Breslau bei Ferdinand Hirt, (am Naschmarkt Nr. 47,) so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor:

Patriotische Ergießungen

über

öffentliche und Privatzustände

im

Preußischen Vaterlande.

Erstes Heft:
1) Die Eisenbahnen. 2) Der Wucher.
3) Der Pauperismus.

Von

H. W. Löst,

Geh. Kriegsrathe a. D.

Preis 7½ Sgr.

Bei Otto Wigand in Leipzig erschienen, vorräthig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor:

Thier's sämmtliche historische Werke.

Deutsch von **Dr. W. Jordan.**

1) Geschichte der französischen Revolution.

In Schillerformat; in Bändchen von 8—9 Bogen, auf Velinpapier; mit neuer Petit-Schrift. Preis à Band 5 Sgr. Der 1ste und 2te Theil haben so eben die Presse verlassen; monatlich erscheinen zwei Theile. Die Geschichte der französischen Revolution wird 20 Theile umfassen.

Diese meisterhafte Uebersetzung ist die erste und einzige, welche das Original vollständig und treu wieder giebt.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor.